

**Gottesdienst am 20.04.2024**  
**Sonntag Jubilate**  
**in der Stadtmissionsgemeinde Britz**  
**Renke Brahms**

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Es ist noch Osterzeit! Wir dürfen jubeln und uns freuen, und singen: Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit.

Das Osterfest klingt so noch weiter zu uns rüber an diesem Sonntag, wir nehmen die Freude mit über den neuen Anfang, den Gott gesetzt hat mit der Auferweckung Jesu Christi – gegen Angst und Tod und für das Leben.

Wir nehmen den Schwung und die Kraft von Ostern mit, wenn wir heute Paulus zuhören, wie er ganz in österlicher Freude an seine Gemeinde schreibt – uns überliefert im 4. Kapitel des 2. Korintherbriefes:

*4Wir wissen ja:*

*Gott hat Jesus, den Herrn, auferweckt.*

*Er wird auch uns gemeinsam mit Jesus auferwecken und zusammen mit euch vor sich treten lassen.*

*15Denn alles geschieht für euch:*

*Die Botschaft von Gottes Gnade soll immer mehr Menschen erreichen.*

*Dann wächst zur Ehre Gottes auch die Zahl von Dankgebeten.*

*16Darum lassen wir den Mut nicht sinken.*

*Auch wenn unsere äußeren Kräfte aufgezehrt werden, bekommen wir innerlich Tag für Tag neue Kraft.*

*17Die Not, die wir gegenwärtig leiden, wiegt leicht.*

*Denn sie bringt uns eine Fülle an Herrlichkeit, die jedes Maß übersteigt und kein Ende hat.*

*18Wir dürfen unseren Blick allerdings nicht auf das Sichtbare richten,*

*sondern auf das Unsichtbare.*

*Denn das Sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare dagegen ist unvergänglich.*

*2.Kor. 4,14-18 (Basisbibel)*

Liebe Gemeinde!

*Wir wissen ja: Gott hat Jesus, den Herrn, auferweckt.*  
Wenn ich das so lese, wenn wir das heute so hören, kann schon die Frage aufkommen: woher weiß der das eigentlich? Wie kann Paulus so gewiss sein, dass er von „wissen“ redet? Was ist das für ein Wissen?

Im ursprünglichen griechischen Text steht da ein Wort, das oft mit „wissen“ übersetzt wird, aber das auch mit „sehen, wahrnehmen, erkennen oder erfahren“ übersetzt werden kann. Es geht bei diesem Wissen also nicht um eine Theorie, die man beweisen kann. Und dennoch kann ich ja etwas wissen. Wir wissen, dass in den großen Windrädern Strom erzeugt wird. Fachleute können das auch erklären – ich nicht. Aber ich glaube ihnen und weiß, dass es so ist. Ich kann lieben – eine großartige Fähigkeit des Menschen! Und Wissenschaftler\*innen könne auch erklären, welche chemischen Prozesse in mir ablaufen, wenn ich Liebe empfinde. Das nützt mir nicht viel. Ich muss es erfahren – und dann weiß ich es aber auch.

Das ist Wissen aus Erfahrung – gesättigte Lebenserfahrung. So ist es bei Paulus – so ist es bei uns. Und es ist Gemeinschaftswissen. Nicht umsonst schreibt Paulus: **wir** wissen ja! Wir können glauben, ja wissen,

dass Christus auferstanden ist, weil so viele Menschen vor uns damit ihre Erfahrung gemacht haben. Und mit dem, was andere vor uns an Erfahrungen im Glauben gemacht und aufgeschrieben oder uns erzählt haben, machen wir wiederum unsere Erfahrungen.

Und weil wir auf den Schultern der Generationen vor uns stehen, dürfen wir wissen: Gott hat Jesus auferweckt! Er ist – auf welche geheimnisvolle und keineswegs erklärbare Weise auch immer – unter uns lebendig. Und noch mehr: er wird uns gemeinsam mit Jesus auferwecken – er tut es schon jetzt – mitten im Leben – und er wird es tun am Ende unseres Lebens.

*Das alles geschieht für euch: Die Botschaft von Gottes Gnade soll immer mehr Menschen erreichen. Dann wächst zur Ehre Gottes auch die Zahl von Dankgebeten.*

Was für ein schöner Gedanke: von Generation zu Generation wächst die Zahl der Dankgebete. Was für eine unvorstellbare Zahl wäre das wohl? Jenseits unserer Vorstellungskraft! 2000 Jahre und schon davor schicken die Menschen ihre Dankgebete gen Himmel, zu Gott. Was für ein Klang und welche Fülle! Der ganze Kosmos voller Dankgebete!

Und wir singen es in diesem Gottesdienst: Jubel und Halleluja, Wir wollen alle fröhlich sein, Singt ein Lied von Gott, Gott gab uns Atem, damit wir leben.

Und jetzt bräuchten wir eigentlich mal eine Stunde oder mehr Zeit, um uns gegenseitig zu erzählen, wofür wir unsere Dankgebete sprechen und singen könnten: für die Kinder, Enkelkinder und Urenkel vielleicht, für das Auskommen, das wir haben, dass trotz aller Kriege in unserem Land Frieden herrscht, für die wieder aufblühende Schöpfung um uns herum. Und für Vieles andere mehr.

– Pause: denken wir mal einen Moment darüber nach, wofür wir danken können. –

So gut ist es und notwendig, dass wir uns daran erinnern und unseren Glauben feiern – denn wir wissen, sehen, glauben, erkennen, hoffen, dass Jesus stärker ist als der Tod.

„Aber das ist doch nicht alles“, mögen jetzt einige denken oder sagen. Es gibt doch nicht nur Grund zum Danken. Wir können doch nicht allezeit jubeln und Halleluja singen und so tun, als ob alles einfach nur gut ist.

Und das stimmt. Auch Paulus hatte gute Gründe zum Klagen, gute Gründe, den Mut zu verlieren – aber weil alles unter dem Vorzeichen der Auferweckung Jesu steht, schreibt er den den Korinthern:

*6 Darum lassen wir den Mut nicht sinken.*

*Auch wenn unsere äußeren Kräfte aufgezehrt werden, bekommen wir innerlich Tag für Tag neue Kraft.*

*17 Die Not, die wir gegenwärtig leiden, wiegt leicht.*

*Denn sie bringt uns eine Fülle an Herrlichkeit, die jedes Maß übersteigt und kein Ende hat.*

Paulus ist nicht naiv oder weltfremd. Und er hat wahrlich viel erlitten. Er beschreibt es wenig später im 11. Kapitel des Briefes:

*Ich war öfter im Gefängnis.*

*Ich war immer wieder in Lebensgefahr.*

*Dreimal wurde ich von den Römern mit Stöcken geschlagen, einmal gesteinigt.*

*Dreimal habe ich Schiffbruch erlitten.*

*Einen Tag und eine Nacht trieb ich auf dem offenen Meer. Ich war oft auf Reisen.*

*Dabei drohten mir Gefahren durch reißende Flüsse und Räuber.*

*Meine Landsleute wurden mir ebenso gefährlich wie andere Völker.*

*Oft musste ich ohne Schlaf auskommen.*

*Ich litt Hunger und Durst,  
häufig hatte ich tagelang nichts zu essen.  
Ohne warme Kleidung war ich der Kälte schutzlos aus-  
gesetzt.  
Davon abgesehen, ist da auch noch die tägliche Belas-  
tung: die dauernde Sorge um alle Gemeinden.*

Eine lange Liste. Und wieder könnten wir uns eine Stunde oder mehr davon erzählen, was uns belastet. Unser Alter vielleicht? Es stimmt ja, was Paulus schreibt: unsere äußere Kraft wird aufgezehrt durch das älter, alt oder ganz alt werden, oder durch Krankheiten.

Die Kräfte schwinden aber auch durch viel Arbeit und viele Sorgen - und auch die Nachrichten von Krieg und Terror, von Katastrophen, Fluten und Dürren entziehen uns viel Kraft. Manchmal kann man es ja kaum aushalten. Viele Menschen werden müde angesichts der vielen Veränderungen und Herausforderungen und wünschen sich einfache Lösungen. Fachleute sprechen von einer erschöpften Gesellschaft durch Krisen und Krieg.

Und Paulus schreibt: *16 Darum lassen wir den Mut nicht sinken....bekommen wir innerlich Tag für Tag neue Kraft.*

Was ist das für eine Kraft und woher kommt sie? Interessant ist, dass Paulus davon spricht, dass diese Kraft uns innerlich Tag für Tag zuwächst. Wir sind keine Superhelden oder -heldinnen des Glaubens, keine geistlichen Kraftprotze – was ist eigentlich die weibliche Form von Kraftprotz? Gibt es vielleicht gar nicht, weil es männlich ist? – Es ist wie bei dem Volk Israel in der Wüste, das Tag für Tag ernährt wird durch das himmlische Manna vom Himmel. Nicht auf Vorrat wird es gegeben, damit es sich nicht einbildet, doch wieder von Gott unabhängig sein zu können.

Tag für Tag wächst uns die Kraft zu. Das kann geschehen in der Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern, im Gespräch miteinander, vielleicht auch nur in dem einen Moment, wenn wir kurz innehalten und ein Tischgebet sprechen.

Und dann schreibt Paulus noch:  
*Wir dürfen unseren Blick allerdings  
nicht auf das Sichtbare richten,  
sondern auf das Unsichtbare.  
Denn das Sichtbare ist vergänglich,  
das Unsichtbare dagegen ist unvergänglich.*

Wenn wir nur auf das Sichtbare, das vermeintlich allein Reale oder Realistische gucken, wären wir verloren.

Wenn wir den Blick über das Sichtbare hinaus nicht hätten, wären wir arm dran. Wir müssten eigentlich verzweifeln und resignieren angesichts unserer eigenen schwindenden Kräfte oder angesichts der Nöte der anderen in Krieg, Zerstörung und Katastrophen.

Der Glaube hat es immer auch mit dem Land der Möglichkeiten zu tun, mit dem, was Gott tun und eröffnen kann – über alles, was wir jetzt sehen und uns vorstellen können.

Ich war gestern bei der Verabschiedung eines langjährigen Kollegen in Bremen, der dort in der Kirche die Lebens- und Familienberatung geleitet hat. Er erzählte von einer Klientin, die sich nach vielen Gesprächen bei ihm bedankte und sagte: „Ich danke Ihnen, dass Sie an mich geglaubt haben als ich es noch nicht konnte.“

Das ist eine Perspektive des Glaubens. Und es ist immer wieder erstaunlich, dass Gott an uns glaubt, wenn wir es vielleicht noch oder nicht mehr können, wenn uns Verzweiflung packt oder wir nicht weiterwissen. Dann kann uns Tag für Tag die für den Tag nötige Kraft zuwachsen.

Und deshalb heißt es am Ende: der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre uns Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.